

Die Sammlung frühchristlicher und byzantinischer Objekte des Badischen Landesmuseums Karlsruhe – Die Geschichte der Sammlung und ihrer Sammler

Die Sammlung der frühchristlichen und byzantinischen Objekte des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (im Folgenden BLM) umfasst 268 Artefakte, die in die Zeit vom 4. bis 15. Jahrhundert datieren und hauptsächlich der sog. Kleinkunst zuzuordnen sind. Die Objekte sind Ausdruck des christlich-religiösen Lebens dieser Zeit, denn vielfach handelt es sich um Ausstattungsgegenstände von Kirchen und Klöstern. Aber auch Objekte aus ehemals persönlichem Besitz dokumentieren das religiöse Verhalten der Menschen, wie z. B. die zahlreichen Reliquienbehältnisse. Selbst Dinge des Alltags, wie z. B. Speiseteller, sind mit christlichen Zeichen ausgestattet, ein Hinweis, wie sehr das Leben der Menschen seit dem 4. Jahrhundert von christlicher Religiosität durchdrungen war.

Die Geschichte der Sammlung beginnt mit der Sammeltätigkeit der Großherzöge von Baden, die – ganz im Sinne der Renaissance – außergewöhnliche Objekte aus der Natur oder von Menschen Geschaffenes zusammentrugen, zunächst in einer Kunst- und Wunderkammer, später, unter dem Einfluss der allgemeinen Antikenbegeisterung, die seit der Entdeckung Pompejis die europäische Welt ergriff, vornehmlich antike Objekte¹. Aus dieser Zeit sind eher zufällig auch Artefakte aus der spätantiken und byzantinischen Zeit in die Sammlung gelangt, darunter die Elfenbeinpyxis (I.1), gefunden 1841 bei Dörflingen/CH. Der Fokus der Sammeltätigkeit lag im 19. Jahrhundert aber vor allem auf der klassischen griechisch-römischen Zeit. Auch nach der Neugründung der Sammlung 1919 als Badisches Landesmuseum Karlsruhe, als Anschlussbehörde der großherzoglichen Sammlung, stand nicht Byzanz im Interesse der Erwerbungen. Damit folgte das BLM den allgemeinen Strömungen des Kunstgeschmacks im frühen 20. Jahrhundert. Einige Pilgerfläschchen (III.1-3) und Tonlampen (III.37-38) aus Ägypten wurden vom Sammler Dr. Carl August Reinhardt in Kairo erworben. Erst Mitte der 1950er Jahre begann das Interesse und die Würdigung für die Zeit »nach dem Untergang Roms« und deren Vermäch-

nis. In dieser Zeit wurden Objekte speziell in der ehemaligen Hauptstadt Byzanz (Konstantinopel, Istanbul) zusammengetragen und 1994, 1996 und 2009 vom BLM angekauft. Die byzantinischen Objekte schließen die bis dahin vorhandene Lücke der Sammlung zwischen der Antike und dem christlichen Abendland. Kulturhistorisch übernimmt diese Zeit eine Schlüsselfunktion zum Verständnis der abendländischen Kultur des Mittelalters.

Die Herkunft der Objekte war in den wenigsten Fällen bei Erwerb bekannt, da der Großteil aus privaten Sammlungen und aus dem Kunsthandel stammte. Private Sammlungen wurden über einen längeren Zeitraum hinweg zusammengetragen. Ganz in antiquarischer Tradition stand bei diesen Sammlern das persönliche Erlebnis mit dem authentischen Überrest im Vordergrund². Die meisten Objekte wurden schließlich durch Kunsthändler weitervermittelt. Selten findet man in den Erwerbungsakten unseres Museums die Angabe der Provenienz durch den Händler, und sehr selten wurde vom Käufer die Herkunft ernsthaft nachgefragt. So ging aktiv oder passiv diese wertvolle Information verloren.

Im Folgenden werden die Sammler und Händler näher beschrieben, die die Objekte unserer frühchristlichen und byzantinischen Sammlung zusammengetragen haben. Das Verhalten des Individuums und die Intension des Sammelns und Handelns sind hier von besonderem Interesse. Jede Sammlung ist geprägt durch den Charakter und den persönlichen Lebensweg des einzelnen Sammlers, der sowohl Liebhaber, Kenner und Forscher als auch Händler oder alles gemeinsam gewesen sein konnte.

Der Basar

Vor der Vorstellung der einzelnen Personen, möchte ich kurz das Zentrum des »Objektaustauschs« beleuchten, denn eine

1 Die Geschichte der Sammlungen ist umfassend dargestellt bei Grimm, Badisches Landesmuseum; spezifisch zur Antikensammlung: Maaß, Antikensammlung Karlsruhe.

2 Warum Menschen Artefakte sammeln und seit wann, hat bereits viele Psychologen und Kulturschaffende beschäftigt. So hat Th. Mancho (Mancho, Sammeln) versucht, die Sammlungsideale der Menschen seit der Vorgeschichte zu analysieren. Über die Sammlungsmotive der neuzeitlichen Menschen kommt er zu der

Ansicht, dass erst ein Ordnungssystem, die Klassifikation, eine Faszination für das einzelne Objekt hervorruft. Diese geschah ab Mitte des 18. Jhs., als die alten Sammlungsparadigmen – die Vorstellung von magischer Grenzüberschreitung, exotischer Seltenheit oder enzyklopädischer Fülle und Vollständigkeit, die ehemals zu den Wunderkammern des 15.-17. Jhs. geführt haben – abgelöst wurden durch chronologische Ordnungssysteme.



Abb. 1 Antikenhändler im Basar von Istanbul, Aufnahme aus den 1960er Jahren. – (Nach Pearson/Connor, Dorak Affäre 48).

große Rolle, wie diese Menschen überhaupt zum Sammeln von byzantinischer Kunst kamen, spielte die Konfrontation mit einem bestimmten und besonderen Ort in der ehemaligen Hauptstadt des spätrömischen-byzantinischen Reichs: dem Großen Basar von Istanbul (**Abb. 1**). Hier spielte sich das Sammeln und Handeln ab, auch wenn es später an anderen Orten fortgeführt wurde, so war der initiale Handlungsort der große Basar. Die Situation im Basar wird von Burton Y. Berry umfassend und deutlich dargestellt³. Berry kam selbst 1928 als amerikanischer Vizekonsul nach Istanbul, nach 1945 wurde er Sekretär und schließlich Konsul der amerikanischen Botschaft. Er beschreibt, dass es in seinen Anfangsjahren in der internationalen diplomatischen Gemeinschaft, die in Istanbul, bedingt durch die weltpolitische Situation, sehr groß war, zum guten Ton gehörte, sich eine eigene Sammlung anzuschaffen. Forciert durch diese Vorgabe begann er – be-

grenzt durch sein bescheidenes Einkommen – eine Sammlung von »turkisch towels«, türkischen Handtüchern, einheimischen bestickten Textilien des 19. und 20. Jahrhunderts zusammenzutragen. Über die Jahre hinweg aber baute er eine Sammlung auf, die auch byzantinische Objekte und Münzen umfasste, die er nach seiner Pensionierung und Rückkehr mit in die USA nahm und sie dort verschiedenen Institutionen schenkte⁴. Hier interessiert aber seine Erzählung, wie der Handel in Istanbul vor sich ging, welches die Händler waren und wer die Sammler.

Der Große Basar von Istanbul hatte seine prominenteste Zeit als Umschlagplatz für Kunst- und Kulturgegenstände kurz vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Der bekannteste Antikenhändler der 1930er Jahre war Andronikos, ein einheimischer Grieche, der seinen Laden in *Imaneli Han* unmittelbar außerhalb des Basartors hatte⁵. Des Weiteren betrieben im *Bedestan*, also im Basar selbst, der Armenier Nisan Manoukian und die »Schüler« von Andronikos, Nikos Avgheris und Petros Hanzaoglou ihre Geschäfte, sowie George Zacos in einem alten *Han* direkt am Bazar angrenzend. Die größte »Quelle« waren Zufallsfunde und durch ungenehmigte Grabungen erzielte Objekte. So beschreibt Berry, dass wann immer »neue Ware« – üblicherweise in ein Tuch gewickelt – einen der bekannten lizenzierten Händler erreichte, zunächst dem Kustoden des Archäologischen Museums die Ware gezeigt wurde. Somit waren in den Prozess des Handels auch immer die offiziellen Vertreter der Museen integriert. Das Museum hatte Vorkaufsrecht und konnte die Ware bei Desinteresse zum Verkauf an andere Sammler freigeben⁶. In Zusammenhang mit dem Auftauchen von Ptolemäischen Goldmünzen zitiert Berry den Museums-Kustoden Aziz Bey⁷ (Herrn Aziz), der sagte, dass wenn eine Münze noch nicht im Museumsbestand oder sehr selten sei, er die Münze für das Museum erwerben möchte. Auf der anderen Seite sei die Türkei froh über das fremde Geld, das diese Objekte ins Land brächten. Und sie würden sich freuen, wenn diese kleinen Objekte in die fremden Museen gingen, wo sie stille Weberträger seien, um die Besucher in die Türkei zu locken.

Eine weitere Quelle für Antiken waren die großen Modernisierungsbauten unter Kemal Atatürk. Die Anlage neuer gerader Straßenzüge, großer Platzanlagen und neuer Apartmentkomplexe nach dem Vorbild westlicher Großstädte veränderte nachhaltig das ehemals kleinteilige orientalische Gepräge der Stadt. Nie zuvor wurde so tief in die Bausubstanz eingegriffen und nie zuvor so tiefe Einschnitte in das Bodenniveau vorgenommen. So kamen schon während dieser Bauarbeiten einige ältere Kulturschichten zutage, die neues »Material« für den Basar lieferten. Infolge dieser Erneuerungsmaßnahmen kam weitere Ware aus dem Meer:

³ Berry, *Grand Bazar*.

⁴ Die Münzen sind seit den 1950er Jahren Teil der American Numismatic Society (ANS) in New York. Sie wurden durch die ANS 1961 und 1962 publiziert, s. Berry, *Grand Bazar* 145; die anderen Teile seiner Sammlung, Gemmen, Schmuck und Kleinkunst, hat er dem Museum of Art der Indiana University und die türkischen Textilien dem Art Institut of Chicago zugeeignet.

⁵ Berry, *Grand Bazar* 49.

⁶ Berry, *Grand Bazar* 123.

⁷ Berry, *Grand Bazar* 162.

Die großen Schuttmassen, die bei den Baumaßnahmen entstanden, wurden ins Marmarameer zwischen *Kumkapi* und *Yedikule* geschüttet⁸. Der Schutt wurde regelmäßig von starken Südwinden und deren Wellen durchwaschen, mit dem Resultat, dass die leichte Erde weggeschwemmt wurde und die schweren Metallobjekte am Strand liegen blieben. Diese Quelle schien viel Material hervorzubringen, denn an Tagen mit Südwind ging der Antikenhändler George Zacos besonders früh in seinen Laden, die Strandsammler und ihre »Ernte« erwartend. Auf diese Weise soll sogar ein Hortfund entdeckt worden sein, als ein aufmerksamer Lastwagenfahrer beim Abkippen seines Bauschutts Goldmünzen entdeckte. Zusammen mit George Zacos ging er zur Baugrube zurück: Insgesamt betrug der Fund 35 Kilo Goldmünzen mit Münzen des Andronikos II. und Michael IX., davon konfiszierte das Archäologische Museum 2500 Stücke, der Rest wurde im Basar verkauft. Diese Antikenquelle am Strand versiegte in dem Augenblick, als Premierminister Adnan Menderes den Strandabschnitt befestigte und zum Boulevard ausbauen ließ.

Schon in den frühen 50er Jahren des 20. Jahrhunderts änderte sich die Situation für die Sammler. Die Preise stiegen schnell; Berry gibt an, dass Münzen, für die er in den 30ern 50 US-Dollar pro Stück bezahlt habe, nun 1970 auf Auktionen in der Schweiz für 1000 Dollar pro Stück verkauft wurden. Demzufolge wurde das, was einmal »fun to buy« war, ein veritables Geldgeschäft⁹. Mit den steigenden Preisen wurden auch die Raubgrabungen in den dörflichen Gemeinden des Nahen Ostens häufiger und professioneller durchgeführt. Es änderte sich damit auch das Verhalten der Einheimischen zu den Fremden in Istanbul: War vorher jeder fleißig bemüht, den fremden Sammlern zu helfen, herrschte nun Misstrauen vor den Fremden, die einen Wert in etwas sahen, was sie selbst nicht so einschätzten. Türkische Presseartikel erzählten von antiken Objekten, die außer Landes gebracht wurden und die außerordentlich hohe Preise erzielten. Ausländische Sammler wurden bezichtigt, sich die »Schätze der Nation« anzueignen. Verordnungen wurden erlassen, die Privatpersonen das Sammeln und Ausführen von Antiken verbot¹⁰. Das Ende der Epoche des großen Basars als offener Kauf- und Tauschplatz kündigte sich an. Viele Händler verließen das Land, nahmen ihre Ware mit und führten ihre Geschäfte von München, Genf oder Basel aus weiter, so auch Anfang der 1960er Jahre George Zacos¹¹. Andere Händler unternahm regelmäßige Reisen, nahmen ihre »besseren« Objekte nach Europa mit und verkauften sie dort an die bekannten Händler

oder gaben sie in Auktionen. Kleinere Händler, vornehmlich aus der südlichen Türkei, brachten ihre Ware auf den Markt in Beirut.

Im Herbst 1973 wurde ein neues Gesetz in der Türkei herausgegeben. Es erlaubte lokalen Sammlern weiterhin unter gewissen Umständen zu sammeln, aber es verbot das Exportieren auf kommerzieller Basis sowie die bis dato üblichen »Geschenke« an ausländische Museen. Damit war die Funktion des Basars als Umschlagplatz für antike Kunst- und Kulturgüter endgültig beendet.

Das Sammeln von antiken Objekten ist ein Teil der europäischen Gesellschaftsgeschichte. Lange galt das Sammeln und noch mehr das anschließende Schenken bzw. Verkaufen der Sammlung an öffentliche Museen als positiver Beitrag zur Gesellschaft, und Sammler genossen Anerkennung und hohes Ansehen. Erst durch die veränderte Wertschätzung der Objekte, sie nicht mehr nur als Kunstgegenstand zu betrachten, sondern als Zeugnisse der gemeinsamen Geschichte und des kulturellen Erbes, brachte ein allmähliches Umdenken mit sich¹². Die Informationen über Herkunftsort und Fundsituation wurden ein wichtiger Informationsbestandteil eines jeden Objekts. Erst durch diese Erkenntnis und durch die überbordende Anzahl von Objekten ohne Provenienz, die also illegal dem Boden entnommen und in den Handel gebracht wurden, sind die ersten gesellschaftlichen und politischen Verhaltensveränderungen erklärbar. So muss akzeptiert werden, dass die jetzige Situation der Präventionsmaßnahmen der einzelnen Länder und der UNESCO das Ergebnis einer langen Entwicklung ist und diese lange noch nicht abgeschlossen ist.

Die Sammler

Der größte Teil des frühchristlichen und byzantinischen Sammlungsbestands des BLM wurde in den Jahren vor und nach dem Zweiten Weltkrieg in Istanbul zusammengebracht, eben in der oben beschriebenen »Hoch«-Zeit des Handels im Basar. Die Intension der Sammler war unterschiedlich, daher möchte ich diese Persönlichkeiten hier kurz darstellen, geordnet nach der Größe der von ihnen übernommenen Objektanzahl¹³: Der größte Teil, nämlich 214 Objekte, stammt aus der Sammlung George und Janet Zacos, gefolgt von 35 Stücken aus der Sammlung Heinz Anstock, und schließlich wurden vom Kunsthändler Nikolas Koutoulakis zehn Objekte angekauft.

8 Berry, *Grand Bazar* 137.

9 Berry, *Grand Bazar* 169.

10 Das seit 1906 herausgegebene Gesetz, das aus dem Boden zutage gebrachte Antiquitäten automatisch dem türkischen Staat als Eigentümer zuspricht, scheint bis dahin nur unzureichend angewandt worden zu sein.

11 Berry, *Grand Bazar* 169.

12 Die meisten Sammlungen in den Museen sind das Resultat privater Sammel Leidenschaft. Erst in jüngster Zeit wird eine kritische Auseinandersetzung mit den privaten Sammlungen vorgenommen, s. dazu Sherratt, *Cycladic Antiqui-*

ties 1-9; Kat. Hannover 2013-2014; Gefunden-Gesammelt-Geschenkt, Antike Kleinkunst aus privaten Schenkungen, Antikenmuseum des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Heidelberg, Ausstellung Nov. 2013-Feb. 2014 (ohne Begleitband).

13 Ich danke meiner Kollegin Dr. Katharina Siefert für die Unterstützung bei der Recherche, sowohl im Hausarchiv des BLM als auch allen anderen zugänglichen Quellen. Das BLM betreibt seit dem 1. Januar 2010 eine Stelle für Provenienzforschung, unterstützt durch Fördermittel des Bundes und der Länder.

George und Janet Zacos

George Zacos (geb. 1911 in Istanbul, gest. 1983 in Basel) gehörte zu den wichtigsten Sammlern und Händlern byzantinischer Kunst. Als »Schüler« des berühmten Antikenhändlers Andronikos eröffnete er einen Laden im *Sahaflar caddesi*, der Antikenhändlerstraße im Basar von Istanbul. Zum einen durch seine guten Kontakte zu anderen Händlern, Mittelsmännern, Archäologen, den Behörden und Museen und zum anderen durch seine gute Objektkenntnis avancierte er schnell zu den wichtigsten lizenzierten Händlern weit über die Grenzen des Basars hinaus. Das zeigte sich deutlich, als er in den 1960er Jahren einige aufsehenerregende Funde an amerikanische Museen verkaufen konnte¹⁴. Schon damals empfanden die türkischen Behörden diesen Verkauf als unvereinbar mit der Vorgehensweise, die mit den Händlern festgesetzt worden war, weshalb die Türkei noch heute Rückführungsanträge laufen hat. George Zacos drohte die Verhaftung, er verließ daraufhin die Türkei (mutmaßlich mit seinen Objekten) und eröffnete ein Antikengeschäft in Basel. Zacos war selbst Sammler und Forscher byzantinischer Münzen und Siegel und brachte diverse Publikationen heraus¹⁵. Er gehört zu den ambivalenten Persönlichkeiten, bei denen zwischen eigenem wissenschaftlichem und kommerziellem Interesse an den Objekten kein Widerspruch existierte.

Janet Zacos (geb. Benbassat), geboren 1936 in Istanbul (Abb. 2), verließ als Kind zusammen mit ihrem Vater die Stadt, als es für Einwohner jüdischen Glaubens während des Zweiten Weltkriegs in Istanbul schwierig wurde, und immigrierte in die USA. Nach ihrem Studium in *Classics* begann sie als Assistentin des Kunsthändlers Elie Borowski ihre Karriere als Antikenhändlerin. Hier lernte sie den 25 Jahre älteren George Zacos kennen und zog mit ihm nach Istanbul. Nach ihrem gemeinsamen Weggang aus Istanbul konvertierte Janet zum orthodoxen Glauben und ehelichte George Zacos. Als er 1983 verstarb, siedelte Janet nach Athen um, beließ aber die noch verbliebenen Objekte in Basel. Sie begann nun sukzessive, diese zu verkaufen und zu verschenken¹⁶: an das Byzantinische Museum in Athen 52 Objekte darunter Schmuck, einige Keramiken und zwei Platten¹⁷, Keramiken an



Abb. 2 Porträtbild von Janet Zacos. – (Foto unbekannt, im Besitz des Musée d'art et d'histoire Genf).

das Benaki Museum in Athen, im Jahr 1998 an die Bibliothek Nationale de France in Paris 6232 byzantinische Siegel¹⁸, zwei römische Kandelaber an das Antikenmuseum in Basel¹⁹ sowie einige Objekte an die Archäologische Staatssammlung in München. Dem BLM verkauft Janet Zacos 1994 die große Anzahl von 214 Objekten²⁰. Einen großen Teil der Restbestände schenkte Janet Zacos dem Musée d'art et d'histoire in Genf mit der Auflage, dafür einen eigenen Ausstellungsbereich im Museum zu erhalten, der ihren Namen tragen sollte²¹. Die Einrichtung der Janet-Zacos-Collection, die 2006 realisiert wurde, hat sie nicht mehr erleben können – sie verstarb 2003 in Athen.

14 Den sog. Lydischen Schatz an das Metropolitan Museum in New York, den sog. Kumlucu Schatz an die Dumbarton Oaks Sammlung Washington, D.C., und bronzezeitlichen Schmuck an das Museum of Fine Arts in Boston. George Zacos wird mit dem Codenamen Gregory Omega als einer der wichtigsten Händler in Istanbul bezeichnet: Meyer, *Geplünderte Vergangenheit* 79-82.

15 Eine Schriftenliste ist bei Wikipedia unter George Zacos veröffentlicht. Nach Alexis Oepen (Oepen, *Vortragekreuz* 253) hatte George Zacos eine Sammlung von ca. 18 000 Bleisiegeln zusammengetragen, von denen 10 000 schon 1951 vom Ehepaar Bliss gekauft wurden.

16 Martiniani-Reber, *Donation Zakos* 11. Ich danke herzlich Dr. Marielle Martiniani-Reber, Musée d'art et d'histoire Genf, für die vertrauensvolle und unbürokratische Einsicht der im Museum vorhandenen Akten und des Nachlasses von Janet Zacos, zu dem ein umfangreicher Briefwechsel gehört.

17 Dankesbrief von der Tochter Nano Hatzididakis (auch Théano Chatzidakis) an J. Zacos 1999: demnach erhielt das Museum zwei Platten »pour honneur de Manolis Hatzididakis (Chatzidakis)« (Nachlass J. Zacos in Genf, Musée d'art et d'histoire).

18 Cheynet, *Donation Zacos* 51.

19 Laut vorliegender Korrespondenz von 1993 hat das Antikenmuseum Basel von J. Zacos dann eine Vielzahl von Objekten erworben.

20 Maaß, *Neuerwerbungen* 1994, 134-138.

21 Eine erste Übersicht über die Schenkung gibt M. Martiniani-Reber: www.archeo-info.ch/root/agenda/expositions/un_tresor_byzantin_pour_geneve. Die Publikation der Sammlung J. Zacos in Genf ist kürzlich erschienen (Martiniani-Reber, *Donation Zakos*). J. Zacos erzählte M. Martiniani-Reber, dass sie, nachdem sie einen großen Teil der Sammlung ihres verstorbenen Mannes verkauft oder verschenkt habe, nun selbst Gefallen am Sammeln finde. Als »Quelle« nannte sie die Galerie Fortuna in New York. Allerdings wurden diverse byzantinische Objekte 1996 dem BLM noch als Sammlung George Zacos angeboten, dieselben fanden später dann als Janets eigene Sammlung Eingang in das Genfer Museum.



Abb. 3 Heinz Anstock 1974 in Istanbul anlässlich seines 65. Geburtstags. – (Foto unbekannt, im Besitz der Familie Anstock).

Heinz Anstock

Die Sammlungsgeschichte von Heinz Anstock (**Abb. 3**), geboren 1909 in Wuppertal-Elberfeld, ist untrennbar verbunden mit seiner Lebensgeschichte als politischer Flüchtling aus dem Nationalsozialistischen Deutschland (1934), nachdem er in Bonn mehrere Monate in Haft war. Anstock blieb in Istanbul, wurde dort Lehrer – als Deutscher (ab Herbst 1944) mehrere Monate interniert – und später von 1961 bis 1974 Direktor der Deutschen Schule in Istanbul²². Seine bemerkenswerte Lebensgeschichte hat Heinz Anstock in einer Biografie niedergeschrieben, in der sich auch zahlreiche Schilderungen des Basars, der Händler und der gefundenen Objekte finden²³. Anstock wurde, wie viele Fremde in Istanbul, durch den Kontakt mit den verschiedensten Objekten, die im Basar angeboten wurden, zum Käufer und später zum Sammler. Sein bescheidenes Einkommen der frühen Jahre, bedingt durch zeitbegrenzte Anstellungen, meist als Deutschlehrer, erlaubte ihm nur preiswerte Objekte zu erwerben; dies waren zunächst Kleinobjekte islamischer Zeit und antike Tonlampen. Das Interesse an byzantinischen Objekten kam durch einen Freund (einem griechischen Kaufmann namens Dimo Sofyanos), der sich bereits für diese Zeit- und Kulturepoche interessierte. Anstock sammelte hauptsächlich Objekte byzantinischer Kleinkunst, aber auch anderes durch das zufällige Angebot im Basar, so Ikonen, Keramiken aus allen Epochen der Antike und der islamischen Zeit, Handschriften, Kelims und Teppiche. Ebenso wie Berry erwähnt auch Anstock die Möglichkeit,

antike Fundstücke am Südufer an der Stadtmauer nach heftigem Süd Sturm auffinden zu können²⁴, eine Gelegenheit, die er 1951 mit seiner nach Istanbul gekommenen zukünftigen Frau Erika eifrig wahrnahm. Und auch er beschrieb, wie anschließend die Strandgänger in den Laden von »Yorgo« (George Zacos) kamen und ihre eingesammelten Fundstücke verkauften. Anstock erzählt, dass Zacos alles kaufte, was gefunden wurde, aber besonders war er an »Bleibullen«, also Bleisiegel interessiert, die sonst im Basar niemand kaufte.

Anstock selbst beschrieb, dass der Besuch der Ausstellung »Byzance et la France médiévale« in der Bibliothèque Nationale in Paris 1954 wie die »Geburtshilfe« für seine Sammeltätigkeit war²⁵. Er interessierte sich nicht nur für das dreidimensionale Objekt, sondern für die byzantinische Geschichte und Kultur als Ganzes. Die Artefakte waren für ihn Zeitzeugen einer Ära der »Polis«, die er in seinem täglichen Leben in Istanbul kaum noch sichtbar wiederfand.

Als Anstocks Pensionierung nahe rückte, begann er mithilfe seiner Frau und seiner Schwiegermutter, die umfangreiche Sammlung nach und nach in das Elternhaus seiner Frau nach Sinzig am Rhein zu verbringen. Dort verbrachte er seit 1974 seinen Ruhestand und verstarb 1980. Erika Anstock hat im Sinne ihres Mannes versucht, die Sammlung zusammenzuhalten und sie an Museen zu geben oder günstig zu verkaufen, um die Objekte für die Allgemeinheit zu erhalten. So erwarb 1984 das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz ca. 400 byzantinische Gürtelschnallen. Eine palmyrenische Grabstele mit der Darstellung eines Priesters schenkte

22 Eine Kurzbiografie bei Utz Maas, Verfolgung und Auswanderung deutschsprachiger Sprachforscher 1933-1945: www.esf.uni-osnabrueck.de/biographie/a/27-anstock-heinz (letzte Aktualisierung 24.7.2013, zuletzt aufgerufen am 13.4.2015).

23 Die Biographie Heinz Anstocks wurde posthum gedruckt (Anstock, Erinnerungen). Für die Bereitstellung des Buches danke ich Prof. Dr. Wolf Koenigs, Mün-

chen. Ferner hat mir Thomas Anstock Einblicke in einige nicht veröffentlichte Aufzeichnungen seines Vaters gewährt, für die ich mich herzlich bedanke.

24 Anstock, Erinnerungen 302f.

25 Anstock, Erinnerungen 322.

die Witwe Anstock 2010 der Antikensammlung in Berlin. Erst als Erika Anstock keine Interessenten mehr an den Museen fand, wandte sie sich an einen Kunsthändler als professionellen Vermittler. So erwarb im Jahr 2009 das BLM 35 Objekte der Sammlung Anstock²⁶. Neun Enkolpien (an der Brust getragene Reliquienkreuze) wurden dann 2014 vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz übernommen.

Nikolas Koutoulakis

Nikolas (auch Nicolas) Koutoulakis, geboren 1910 in Archanes auf Kreta, zählte zu den großen Kunsthändlern des 20. Jahrhunderts²⁷. Als 16-jähriger zog er nach Paris zu seinem Onkel Emmanuel (Manolis) Segredakis, der seit der Jahrhundertwende bereits ein wohletablierter Antikenhändler war und zu seinen Kunden Persönlichkeiten wie Auguste Rodin, Sigmund Freud und den späteren König Paul von Griechenland zählte. Koutoulakis studierte Kunstgeschichte und Bildende Kunst, bevor er 1933 zusammen mit seinem Onkel im vornehmen 1. Arrondissement in Paris seine Galerie eröffnete. Die moderne Einrichtung gestaltete die Ehefrau des Verlegers Christian Zervos. So kam er mit ihm und den Künstlern Picasso, Brancusi, Moore, Leger, Giacometti, Matisse und sogar Cocteau in Kontakt, deren besondere Leidenschaft die »primitive Kunst« – die Idole der Kykladenkultur des 3. vorchristlichen Jahrtausends – war, und die Koutoulakis in der Galerie anbot. Während des Zweiten Weltkriegs schloss die Galerie, und Koutoulakis verbrachte diese Zeit auf seiner Heimatinsel Kreta, während sein Onkel in die USA immigrierte. Nach Kriegsende führte Koutoulakis das Geschäft allein weiter. Von der in der Nachkriegszeit neu aufblühenden Leidenschaft des Sammelns von Antiken, die eine große Personengruppe der westlichen Welt ergriffen hatte, profitierte Koutoulakis ganz besonders, da er exzellente »Ware« anzubieten hatte. Zu seinen Kunden zählten Archäologen, wohlhabende Industrielle – vor allem griechischer Abstammung –, Angehörige der geistigen Elite und natürlich ehrgeizige Kuratoren der großen Museen, wie z. B. Paul und Alexandra Canellooulos, Nikolas und Dolly Goulandris, Martin Bothmer sowie Kustoden des Louvre, des Metropolitan Museum in New York und auch des BLM. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem berühmten britischen Vasenforscher John Beazley und ganz

besonders mit dem griechischen Schriftsteller Nikos Kasantzakis. Von letzterem kaufte Koutoulakis ein im Bauhausstil errichtetes Landhaus auf der Insel Aegina, in dem er die Sommermonate verbrachte. 1961 verlegte er seinen Wohnsitz nach Genf, wo er sich – so oft er konnte – aufhielt und 1996 verstarb. Noch mehr als bei George Zacos ist bei Koutoulakis die enge Verflechtung in die höhere geistige Gesellschaft und Finanzelite feststellbar, von der er einen Teil bildete und durch die und von ihr er geschäftlich profitierte. Dass seine Quellen nicht immer legal waren²⁸, schien damals nicht von Interesse und nicht anstößig gewesen zu sein²⁹.

Im Oktober 1992 bot Nikolas Koutoulakis dem BLM – per Beschreibung in einem Brief mit beigefügten Fotos – einige byzantinische Objekte an, die »provenant d'une vieille collectionneur du Proche orient«. Der Ankauf der zehn Silberobjekte **IV.109-110, IV.112, IV.115-120** sowie Inv. 93/1063 ist im November 1993 dann durch die Tochter Daphne Koutoulakis-Zimmermann durchgeführt worden. In einem handschriftlichen Begleitschreiben gibt Koutoulakis-Zimmermann an, dass die sechs Objekte eines »Lot« ins 6. Jahrhundert zu datieren seien und »a été trouvé en Syrie, c'est une chose tout à fait sûre«. Diese Angabe kann sich zumindest nicht auf alle angebotenen Objekte beziehen, denn im »Lot« (**IV.115-120**) befand sich auch eine Bronzekette mit fünf »pendeloque« (Inv. 93/1065), die schon 1992 durch den Kurator Michael Maaß im BLM als italisch, frühe Eisenzeit 8./7. Jahrhundert v. Chr., eingeordnet wurde. Daphne Koutoulakis unterhält noch immer ein Kunsthandelsgeschäft in der Altstadt von Genf, die Galerie Khnoum³⁰. Ihr Bruder Manolis Koutoulakis führte dagegen das Geschäft des Vaters in Paris weiter³¹.

Andere Sammler und Voreigentümer

Dr. Edgar Denninger war Chemiker und unterhielt in Stuttgart ein Unternehmen, das Objekte auf die Bestandteile ihres Materials untersuchte, vornehmlich um die Echtheit vermeintlich antiker und historischer Objekte zu verifizieren. In dieser Funktion wurde Denninger für zahlreiche Objekte, die das BLM ankauft, herangezogen. Als Sammler war er nicht aktenkundig. Am 19. Juni 1991 schenkt die Witwe Dorothea Denninger (Stuttgart) aus dem Nachlass ihres verstorbenen Mannes dem BLM diverse antike Objekte, darunter eine

26 Die Objekte wurden über den Kunsthändler Bernd Gackstätter erworben. Ich danke Herrn Gackstätter für den sonst in der Branche nicht selbstverständlichen Hinweis auf die Verkäuferin Erika Anstock. Auf Gackstätters Vermittlung hin erfolgte die Kontaktaufnahme zur Witwe Anstocks. Erika Anstock und Sohn Thomas Anstock danke ich für die wiederholte Gastfreundschaft in ihrem Haus in Sinzig und die offene Bereitschaft, ihre Geschichte und die Sammlung einzusehen.

27 Einen Nachruf mit Kurzbiographie durch den ehemaligen Chefkurator des Musée d'art et d'histoire, Genf: Jacques Chamay, Chez Koutoulakis, Giacometti trouva son inspiration. In: Tribune des Arts (monatliche Beilage der Tageszeitung Tribune de Genève) Nr. 293, 5.7.2001, S. 20. Die Tageszeitung »Tribune de Genève« wird archiviert in der Bibliothèque de Genève, Service des périodiques: periodiques.bge@ville-ge.ch.

28 Die Internetplattform <https://chasingaphrodite.com> sammelt noch immer Beweise von Verkäufen durch Koutoulakis, die als illegal bezeichnet werden.

29 In einem 2008 von Margarita Pournara geführtem Interview mit dem Direktor des Benaki Museums, Angelos Delivorias, abgedruckt in der wöchentlichen Journalbeilage »K« der griechischen Tageszeitung »Kathemerinis«, bestätigt Delivorias, dass genau dieses Verhalten international bei den Sammlern und Museumskuratoren vorhanden war. Für die Bereitstellung dieser Quelle danke ich Kostas Nikolentzos, Kulturgüterschutzabteilung des griechischen Ministeriums für Kultur und Sport.

30 Die Galerie Khnoum ist Mitglied des Verbands Schweizer Antiquare und Kunsthändler (VAAK) und bekennt sich zum Schweizer Kulturgütertransfergesetz von 2005, s. Website: www.vsak.org/site_de/ethik.html (14.4.2015).

31 Manolis Koutoulakis wurde 1984 wegen illegalen Antikenhandels durch die griechische Justiz zu einer Haftstrafe verurteilt. Er schloss die Galerie 1995. Diese Angaben machte er selbst in einem Interview, welches ebenfalls durch Margarita Pournara geführt wurde, s. Anm. 29.

byzantinische Schale (III.9), die nach Inventarbuch-Angaben »am 04.09.1974 in Volos bei Zachari (Griechenland)« erworben wurde. Ferner die Angabe: »Fund aus dem Meer«.

Der Kunsthändler Mohamed Jägane (andere nachgewiesene Schreibweise: Yeganeh-Arani), betrieb eine Galerie als »Zentrum für persische Antiquitäten in Europa« mit Standorten in Frankfurt und Tübingen. In einem Werbeschreiben vom Januar 1959 gibt er als Echtheitsnachweis an, dass er prähistorische, parthische, sassanidische und islamische Objekte »... nur aus unseren eigenen Ausgrabungen« anböte. 1968 erwarb das BLM bei ihm eine nordafrikanische Terra Sigillata mit Darstellung einer *damnatio ad bestias*-Szene (III.7) sowie eine Tonschale (III.21) mit der Angabe »Schiffsfund«.

Von Khalil Alavi wurden drei Keramiken angekauft: Tonschale mit Tierkampf (III.26), Tonschale mit Löwe und Schlange (III.27) und Tonschale mit Fisch (III.24).

Von Gottfried Weyringer erwarb das BLM eine tiefe Tonschale mit Rosettenritzdekor (III.10) mit der Angabe »Schiffsfund von den nördlichen Sporaden«.

Die Sammlung Wolfgang Münch wurde am 9.3.2010 durch die Witwe Georgia Münch (Karlsruhe) dem BLM geschenkt. Wolfgang Münch war von 1960 bis 1962 als Firmenarzt eines großen Erdölunternehmens in Syrien tätig. Die von

ihm zusammengetragenen Objekte wurden ihm teilweise von den Mitarbeitern angeboten, andere erwarb er in Damaskus und Kamischli. Unter 41 Kleinobjekten befanden sich das Tongefäß III.31 und das Pektoralkreuz IV.21.

Zehn Objekte, darunter das schöne Relieffragment aus Stein (V.2), stammen aus der Sammlung Dr. Carl August Reinhardt. Die umfangreiche Sammlung Reinhardts aus dem Ende des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts besteht hauptsächlich aus Textilien, die er in Kairo während seiner Zeit als Konsul zusammengebracht hatte. Weitere Teile seiner Sammlung gelangten in verschiedene andere deutsche Museen und Sammlungen³².

Nur sechs Objekte stammen aus Ausgrabungen, nämlich aus Klepsau (Gewichtsstück IV.180), aus Hüfingen (neben den *phalerae* IV.106-107 auch das Bronzebecken IV.158), Münzesheim (Bronzekanne IV.159) und Hintschingen (Münzfingerring IV.93).

Die Veröffentlichung aller zur Verfügung stehenden Daten und Informationen der Erwerbungen sind dem BLM ein wichtiges Anliegen. Nur so ist es möglich, die in der Zukunft noch zu erwartenden Informationen in Verbindung mit den hier beschriebenen Angaben zu bringen.

Katarina Horst

³² Auf die Sammlung Reinhardt wird vertieft eingegangen in: P. Linscheid, Spätantike und Byzanz, Bestandskatalog Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Textilien. BOO 8, 2 (Mainz 2017) S. 9 ff. Kapitel Die frühbyzantinischen Textilien des Badischen Landesmuseums Karlsruhe.